

Installation on the move

Im Kunstverein Freiburg war Emi Miyoshis Performance „Morinonaka“ zu sehen



Morinonaka

Foto: Marc Doradzillo

Ziemlich fragil das alles. Das weiß-rot gestreifte Sicherheitsband ist nicht grundlos gespannt. Im Eingangsbereich des Kunstvereins Freiburg bestimmt eine provisorisch wirkende Rampe den Raum, auf der Stirnseite sind Neonröhren an Holzlatten befestigt, die ein wenig Licht

spenden. Auf einer der beiden Wände ist eine großformatige Zeichnung projiziert, die wie ein großer Schattenwurf wirkt. So sieht das also aus, wenn sich Choreografen, Tänzer und bildende Künstler zusammentun - wie in der Performance „Morinonaka - im Wald“, die vom

13. bis 16. November im Kunstverein Freiburg gezeigt wurde. Dann ist ein Bühnenbild kein Prospekt, dann ist es noch nicht einmal statisch, sondern veränderbar und beweglich: ein Bild, in dem sich Tänzer und Performer mitsamt der sie umgebenden Objekte bewegen. Eine Installation on the move.

Auf dem Boden des Ausstellungsraumes trudelt ein zylinderförmiger Schwimmer aus Plastik, der überraschende Kreiselqualitäten aufweist. Yannik Badier greift die Bewegung spontan auf und macht das Objekt zu seinem Partner. Dann kehrt Jürgen Oswald eine der beiden Leitern auf den Kopf und legt ein Brett zwischen diese. Badier beobachtet, schlüpft unter ihr weg, bald jedoch kollabiert das System und wird erst neu ausgerichtet, dann aufgegeben. Das Zusammentreffen der Tänzerinnen und Tänzer Emi Miyoshi, Unita Gay Galiluyo,

Yannick Badier und des Installationskünstlers Jürgen Oswald wirkt sich auf die Performance „Morinonaka“ auch als eine Reibung verschiedener Dynamiken aus. Da sind die geschmeidigen, extrem schnell sich beschleunigenden Körper der Tänzer und da ist der bildende Künstler, der mit Handgriffen, Gesten Kräfteverhältnisse anders ordnet und neue Situationen schafft. Das geht in dieser gut einstündigen Performance eine Weile wie parallel einher. Zwar zieht Jürgen Oswald Yannick Badier aus einer Anhäufung von Stuhlgestellen hervor, doch die gemeinsamen Interaktionen sind in dieser ersten Hälfte des Abends rar. Badier hatte sich unter diesen Stühlen verkrochen, während Oswald über ihm weitere Gestelle ineinandersteckte.

Einmal rennen Emi Miyoshi und Yannick Badier immer wie-

der die Rampe auf, springen über den Partner, der sich die abschüssige Fläche herunterrollen lässt. Das geht so lange, dass man die körperliche Anstrengung zu spüren beginnt. Man muss sich Sisyphus wohl als einen erschöpften Menschen vorstellen. Überhaupt muss man an Unglücke denken, insbesondere an den Tsunami von 2011, an den Choreografin Emi Miyoshi im Programmheft erinnert. Es sind vom Menschen geschaffene Katastrophen, denen man sich gegenüber sieht, die der Mensch einerseits ausgelöst hat, andererseits in ihnen unterzugehen droht. Doch spätestens, wenn Jürgen Oswald Badier Tüten voll mit Plastikstreifen unter die Jacke stopft, die dieser umringt von Ventilatoren langsam in den Luftzug gleiten lässt, verdichten sich die beiden Kunstwerke zu Bildern, die lange im Kopf bleiben. *Annette Hoffmann*